



Mechthild Rawert

Mitglied des Deutschen Bundestages

**„Was macht (junge) Frauen gesund? Was macht (junge) Frauen krank?“
Ein Online-Politik-Talk am Freitag, den 04.06.2021 von 17:00 Uhr bis 18:30 Uhr.**

*Die nachfolgende Zusammenfassung der digitalen Veranstaltung „Was macht (junge) Frauen gesund? Was macht (junge) Frauen krank?“ beruht auf der Live-Mitschrift durch die Schriftdolmetscherin Margret Meyer. Nicht aufgeführt sind die zu Beginn erfolgten Erläuterungen zu Datenschutz und die Hinweise zur Nutzung von Webex. Die Moderation erfolgte durch Mechthild Rawert. Zu danken ist den Mitarbeiterinnen Emma Sheyman, die als technische Regie und Zuschauer*innen-Anwältin fungierte und Louisa Utschakowsk für die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltung.*

Programmablauf

17.00 Uhr Begrüßung und technische Einführung

- Mechthild Rawert, MdB

Einblick in den Frauengesundheitsbericht. Welche Forderungen ergeben sich hieraus? Was bedeutet dies für die unterschiedlichsten sozio-ökonomischen Lebenslagen von Frauen?

17.10 Uhr Sexuelle und reproduktive Gesundheit von (jungen) Frauen

- Sinem Tasan-Funke, Co-Vorsitzende der Berliner Jusos
- Sibylle Schreiber, Landesgeschäftsführerin Pro Familia e.V. Berlin

Was bedeutet Frauengesundheit im Kontext von reproduktiver und sexueller Selbstbestimmung und welche vielfältigen Forderungen werden an die Politik erhoben und in dieser diskutiert?

17.25 Uhr Schwangerschaft, Geburtshilfe & Frauengesundheit

- Oliver Schworck, Bezirksstadtrat, Leiter der Abt. Jugend, Umwelt, Gesundheit, Schule und Sport
- Henriette Wunderlich, ASF-Kreisvorsitzende Friedrichshain-Kreuzberg

Welche Strukturen und Versorgungsangebote sind im Bezirk Tempelhof-Schöneberg vorhanden? Welche weiteren gesundheitlichen aber auch versorgungsbezogenen Bedarfe „rund um die Geburt“ werden in der Zivilgesellschaft diskutiert, um die konkreten Interessen von Frauen und jungen Eltern zufriedenstellend zu erfüllen?

17.40 Uhr Diskussionsrunde

Sie sind herzlich eingeladen, mit uns ins Gespräch zu kommen. Stellen Sie Ihre Fragen gerne live bei Jitsi / im YouTube-Chat oder senden Sie uns diese bzw. ihre Anmerkungen vorab per E-Mail unter mechthild.rawert@bundestag.de

18.20 Uhr Abschlussstatements der Referent*innen

18.30 Uhr Schlusswort

- Mechthild Rawert, MdB

Begrüßung und kurzer Einstieg in die Veranstaltung durch Mechthild Rawert

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die gesundheitliche Versorgungslage junger Frauen und insbesondere die Themenkomplexe Schwangerschaft und Elternschaft – ein Thema, welches natürlich

Mechthild Rawert, MdB

Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Fon: 030 227-78068
Fax: 030 227-70068
mechthild.rawert@bundestag.de

Facebook: [Mechthild.Rawert](https://www.facebook.com/Mechthild.Rawert)
Instagram: [mechthild_rawert](https://www.instagram.com/mechthild_rawert)
www.mechthild-rawert.de



Frauen und Männer auch gleichermaßen betrifft. Viele genderspezifische Gesundheitsthemen werden in dieser Veranstaltung trotz hoher Relevanz nicht angerissen, z.B. die noch nicht gendergerechte Erforschung von Arzneimitteln oder geschlechts- und genderspezifische Unterscheidungen in der Medizin. Ich begrüße es, dass wir geschlechtssensibler geworden sind, so haben wir regelmäßig wiederkehrende Jahrestage, die die Frauen- bzw. Männergesundheit in den Mittelpunkt stellen:

- den Tag der Männergesundheit am 03. November
- den Tag der Frauengesundheit am 28. Mai.

Wir werden heute in zwei Gesprächsrunden reden über sexuelle und reproduktive Gesundheit, über Schwangerschaft, Geburtshilfe & Frauengesundheit. Ich lade alle zu einem aktiven und interaktiven Dialog ein. Über unsere Zuschauer*innen-Anwältin Emma Sheyman können Sie sich mit einem Redebeitrag an der Diskussion beteiligen.

Unsere Referentinnen für die erste Gesprächsrunde „Sexuelle und reproduktive Gesundheit von (jungen) Frauen“ sind:

- **Sinem Tasan-Funke** ist gebürtige Tempelhof-Schönebergerin und Juristin. Sie ist politisch stark engagiert: als Co-Vorsitzende der Jusos Berlin und aktuell ist Sinem SPD-Kandidatin für das Abgeordnetenhaus Berlin im Wahlkreis Marienfelde/ Mariendorf Süd & Lichtenrade West. Ich bin sicher, dass sie uns dort mit Kompetenz und Power vertreten wird.
- **Sibylle Schreiber** ist Sozialwissenschaftlerin und seit 2015 als Geschäftsführerin bei pro familia Berlin tätig und war zuvor 10 Jahre bei Terre des Femmes. Sie ist in vielfältigen Frauen- und Gesundheitsbündnissen aktiv.

Sinem Tasan-Funke: Gesundheit betrifft uns alle, aber vor allem junge Frauen

Aus einem feministischen Kampf heraus liege für junge Frauen noch einiges im Argen, beispielsweise:

Erstens: **Die Kriminalisierung durch die §§ 218 und 219a StGB behindert Frauen schon seit 150 Jahren in ihrer sexuellen Selbstbestimmung.** Die Paragraphen müssen raus aus dem Strafgesetzbuch! Zwar hat die SPD schon einiges verbessern können – aber wir sind noch nicht am Ziel. Wir wollen das Recht auf eine wohnortnahe Versorgungsstrukturen auch zum Schwangerschaftsabbruch. Damit diese medizinische Grundversorgung auch qualitativ hochwertig ausgeführt werden kann, braucht es während des Medizinstudiums auch entsprechende Ausbildungsstrukturen.

Zweitens: Bedeutsam sind auch die Themenbereiche Aufklärung und Verhütung. **Der Sexualaufklärungsunterricht in den Schulen ist noch ausbaufähig,** er sollte auch alle vielfältigen Formen von Sexualität umfassen, u.a. auch über Homo- und Transsexualität informieren. Wir wissen aus Studien, u.a. einem Bericht der WHO, dass die Aufklärung im häuslichen Umfeld vielfach nicht ausreicht – umso wichtiger die staatliche Verantwortung.

Drittens: **Zunehmend mehr junge Frauen sind unzufrieden mit den Verhütungsmethoden,** das zeigt auch die durch die Petition von Better Birth Control gut befeuerte öffentliche Debatte der letzten Monate. Sie wehren sich dagegen, dass Frauen auf hormonbasierte Verhütung setzen sollen - Männer



hier viel zu wenig einbezogen werden. In die Forschungen für Frauen und Männer muss mehr investiert werden. Damit wäre auch Frauen geholfen, wenn sie von hormonbasierten Präparaten weggehen wollen.

Viertens: **Gefordert wird die in anderen Ländern teilweise schon gegebene kostenlose Ausgabe von Menstruationsprodukten.** Die Jusos fordern dieses, die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF) stellt entsprechende politische Anträge – u.a. gerade auch für wohnungslose Frauen.

Sibylle Schreiber: Ausbau der reproduktive Rechte und der sexuellen Bildung

Pro familia informiert und berät in seinen Beratungsstellen zu Sexualität, Verhütung, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch. In Berlin gibt es pro familia seit 1964. Als feministische Gruppe beteiligen wir uns an der Kampagne und den Aktionen zur Streichung der §§ 218 und 219a – so z.B. am 15. Mai 2021 vor dem Reichstagsgebäude und auch beim anstehenden Online-Fachkongress „150 Jahre § 218 Strafgesetzbuch“ am 27. -28. August 2021. Das Tabu Schwangerschaftsabbruch gehört in die Öffentlichkeit, Frauen müssen sich deshalb nicht schämen. Sexuelle Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht!

Es muss besser darüber informiert werden, dass der **Schwangerschaftsabbruch eine Kassenleistung ist und die Bezahlung bei der Krankenkasse beantragt werden kann.** Leider wissen dieses gerade diejenigen mit wenig Geld nicht. Nachbesserungsbedarf besteht bei der wohnortnahen Grundversorgung – die ist für viele Frauen in Deutschland nicht gegeben. Der Staat muss auf Bundes- und Landesebene mehr tun zum Schutz der Beratungsstrukturen, Praxen und Kliniken vor Abtreibungsgegner*innen. So demonstrierten diese Ende Mai vor dem Familienplanungszentrum BALANCE – das erste Mal in Berlin, deutschlandweit wurden um Ostern herum allein 6 pro familia-Beratungsstellen.

Heterosexuelle Frauen müssen im Schnitt 30 Jahre ihres Lebens verhüten. Die meisten Frauen müssen die Verhütung selbst bezahlen. Nur bis zum 22. Geburtstag übernimmt die gesetzliche Krankenkasse die Kosten. Hormonelle Verhütungsmittel müssen von einer Ärzt*in verschrieben werden und sind auf Rezept in jeder Apotheke erhältlich. Verhütungsmittel kosten durchschnittlich 14 Euro pro Monat. Hartz-IV-Emfängerinnen bekommen 16 Euro für Gesundheitsmittel (von Kopfschmerzen bis Verhütung) insgesamt. Viele Verhütungsmittel sind gerade für junge Frauen zu teuer, sodass die Wahlfreiheit alleine durch die Kosten schon enorm eingeschränkt ist. **Wir haben in Berlin die Zentren für sexuelle Gesundheit, wo mensch kostenlose Verhütungsmittel bekommt** - leider wissen dieses viele Frauen aber auch Frauenärzt*innen nicht. Allerdings muss die Einkommensarmut nachgewiesen werden.

Sibylle Schreiber kritisiert, dass zwar viel über reproduktive Rechte und auch den Schwangerschaftsabbruch gesprochen wird, die sexuelle Bildung aber hinten runterfalle, trotz der entsprechenden Ansätze in den Schulen. **Sexuelle Bildung leiste einen wichtigen Beitrag zu selbstbestimmter Lebens- und Liebesgestaltung und zum Schutz vor (sexueller) Gewalt.** Sexuelle Bildung mache stark und trage zu Respekt, Toleranz und der Anerkennung von Menschenrechten bei. **Auch pro familia bietet sexualpädagogische Hilfen und Beratung in einem geschützten Raum außerhalb der Schule an.** Diskutiert werde das, was die jungen Menschen mit einer Sexualpädagog*in



oder Berater*in der eigenen Wahl besprechen wollen. Leider wissen auch hier junge Menschen über dieses Angebot viel zu wenig Bescheid.

Diskussion

Mechthild Rawert beginnt die Diskussion, da noch keine weiteren Wortmeldungen vorliegen. Als Mitglied des ASF-Bundesvorstandes und zahlreicher Frauenorganisationen unterstützt sie die Streichungen der §§218 und §219a aus dem Strafgesetzbuch schon seit langem. Gleiches erklärt auch die **SPD in ihrem Zukunftsprogramm für die Bundestagswahl 2021**. Die Forderung nach einer kostenlosen Ausgabe von Verhütungsmitteln liegt dem Deutschen Bundestag vor. Verhütung ist eine sogenannte versicherungsfremde Leistung und sollte nicht von den Beitragszahler*innen gezahlt werden. Die ASF wird beim Deutschen Frauenrat einen Antrag vorlegen: **Kostenlose Verhütung finanziert aus dem Gesundheitsfonds**, sodass alle über Steuergeld in die Finanzierung mit einbezogen werden. Das ist am gerechtesten und auch diese Forderung wird von der SPD im Zukunftsprogramm unterstützt. Wir alle merken: Das Private ist politisch! Die SPD-Bundestagsfraktion fordert in einem Positionspapier **Sanktionen gegen die sogenannten Gehsteigbelästigungen durch die Lebensschützer*innen**. Denn diese schränken das staatlich garantierte Recht auf eine störungsfreie Beratung einer jeden Person ein.

Sinem Tasan-Funke möchte das Verhalten der CDU/CSU-Fraktionen im Parlament stärker skandalisieren, denn es könne nicht sein, dass viele Männer meinen, sie könnten über Frauenkörper bestimmen. Es sei unsäglich, dass die Regelungen zu Schwangerschaftsabbrüchen neben Mord und Totschlag stehen. Auch hierfür brauche es im Parlament mehr Repräsentanz von Frauen. **Sibylle Schreiber** verweist auf einige positiven Websites, auf denen die Möglichkeit existiere, das Tabu Schwangerschaftsabbruch zu besprechen. Die Angebote zur sexuellen Bildung seien bei pro familia äußerst schnell ausgebucht. Es gebe die Diskrepanz zwischen Reizüberflutung einerseits und den fehlenden sexualpädagogischen Gesprächsangeboten für Jugendliche. Aber Vorsicht: Im Internet gäbe es auch viele Angebote, die Sexualität als Gefahr sehen und in Geschlechterrollenklichses verharren, es gäbe auch Beratungsstellen von Abtreibungsgegner*innen. **Sinem Tasan-Funke** bekräftigt auch die Notwendigkeit von Medienkompetenz für junge Menschen. Jugendliche werden häufig im Internet mit Sexualitätsbildern konfrontiert so auch z.B. durch Pornografie. Aufklärung muss pädagogisch sein. Die Zahlen zum Stand der Aufklärung junger Menschen sind erschreckend. Auch **Mechthild Rawert** betont die Bedeutung sexueller Bildung und die damit verbundene Befähigung, eigene Entscheidungen treffen zu können, und Verantwortung für sich und andere Menschen zu übernehmen. Es gehe auch darum, populistische Angriffe wie sie beispielsweise unter dem Stichwort Frühsexualisierung zu finden sind, abwehren zu können. Zumeist seien diese verknüpft mit Homophobie und auch Antifeminismus. Informationen über sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte tragen zur Stärkung der Menschenrechte bei.

Auch Oliver Schworck und Henriette Wunderlich beteiligen sich an der Debatte zur sexuellen Bildung. **Oliver Schworck** betont, dass sexuelle Aufklärung nicht alleine dadurch laufe, nur weil so viele Informationen vorhanden sind. Er habe den Eindruck, dass sexuelle Bildung auch schwieriger geworden sei. Es brauche eine starke Lobby für eine menschenrechtsbasierte sexuelle Bildung. Es müsse klargemacht werden, dass sich staatliches Handeln und Anlaufstellen für Beratung vergrößern müssten, um neue Wege zu finden, die sexuelle Bildung voranzutreiben. Die gesellschaftliche Debatte stecke wohl fest. Bei ihm als Stadtrat komme wenig dazu an. Ausdrücklich begrüßt er den ASF-Antrag



zur kostenlosen Verhütung. **Henriette Wunderlich** fragt nach speziellen Angeboten für Eltern, auch für Eltern kleiner Kinder. Zum Beispiel liefen kleine Kinder gerne nackt rum. Kinder sollten ja auch körperbewusst sein, aber wo ist die Grenze? Das bewege sie als Mutter, daher die Frage nach Anlaufstellen für Eltern? **Sibylle Schreiber** informiert: Als pro familia Berlin bieten wir eine Beratung für Jugendliche und auch für deren Eltern an, entweder getrennt oder zusammen. Viele Eltern haben Fragen zur Sexualität ihrer Kinder. Bei den Workshops für die Schulklassen findet auch immer einen Elternabend statt, wenn die Schule das möchte. Pro familia Berlin hat in der Coronazeit in den sozialen Medien ein Gegenangebot zur überfordernden Infoflut aufgebaut: Bei TikTok wurde ein Kanal etabliert, auf dem Jugendliche durch kurze jugendgerechte Erklärvideos Informationen bekommen. Jugendliche gucken sich auch unsere Sachen an.

Inputgeber*innen für die zweite Gesprächsrunde „Schwangerschaft, Geburtshilfe & Frauengesundheit“ sind:

- **Oliver Schworck** ist in Schöneberg aufgewachsen, Mitglied der SPD ist er seit 1990. 1995 wurde er Bürgerdeputierter für die SPD. 2001 rückte er in die Bezirksverordnetenversammlung nach, wurde stellvertretender SPD-Fraktionsvorsitzender, Mitglied im Hauptausschuss und in den Ausschüssen für Umwelt und Natur (bis 2005), für Sport und für Verwaltungsreform. Die Tempelhof-Schöneberger Bezirksverordnetenversammlung wählte ihn 2006 zum Stadtrat für Bürgerdienste, Ordnungsaufgaben, Natur und Umwelt, 2011 dann zum Stadtrat für Jugend, Ordnung, Bürgerdienste und 2016 zum Stadtrat für die Abteilungen Jugend, Umwelt, Gesundheit, Schule und Sport – ein bezirklicher Allrounder also – und es freut mich sehr, dass er einer unserer SPD-Spitzenkandidat*innen für die BVV in Tempelhof-Schöneberg ist.
- **Henriette Wunderlich** ist die ASF-Kreisvorsitzende in Friedrichshain-Kreuzberg und ebenso Vorsitzende der SPD Abteilung Boxhagenerplatz/Samariterkiez und als Generalsekretärin der Deutsch-Koreanische Gesellschaft e.V. engagiert. Sie studierte Verwaltungswissenschaften, war zwischen 2008-2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin für verschiedene Bundestagsabgeordnete. Derzeit ist sie als Referentin in der Abteilung Sozialpolitik des Sozialverband Deutschland (SoVD) tätig.

In diesem zweiten Diskussionsblock wollen wir darüber diskutieren, welche gesundheitlichen Versorgungsbedarfe „rund um die Geburt“ aus Sicht der Frauen, der jungen Eltern aber auch der Hebammen existieren und welche Versorgungsstrukturen und -angebote im Bezirk Tempelhof-Schöneberg vorhanden sind, so Mechthild Rawert. Liebe Henriette, Schwangerschaft und Geburt ist eine Zeit für Veränderungen. Dies sind aber auch belastende Situationen. Was ist notwendig, damit der Druck in dieser Lebensphase sinkt und eine qualitativ hochwertige Geburtshilfe für alle geleistet werden kann?

Henriette Wunderlich: Notwendiger Kulturwandel in der Geburtshilfe

Die heutige Diskussion bestärkt mich, wie wichtig es ist, sich mit den Themen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, mit der Situation von Schwangeren zu beschäftigen. Als ASF haben wir dieses in den letzten Wochen und Monaten intensiv getan. Vielleicht kennen einige die Situation: Frau ist schwanger, kümmert sich um eine Hebamme – und erhält zahlreiche Absagen. **Die**



Versorgungssituation in Berlin ist von Bezirk zu Bezirk unterschiedlich, die Randgebiete sind schlechter aufgestellt. Wir haben uns mit der Vorsitzenden des Berliner Hebammenvereins, Frau Susanna Rinne-Wolf, zusammengesetzt und dabei auch viel über die **Veränderungen im Berufsbild Hebamme bzw. Entbindungspfleger** erfahren: Der Beruf ist jetzt ein akademischer Beruf, er wurde zum 1.1.2020 umfassend reformiert und modernisiert. Ausgebildet wird akademisch im Rahmen von Regelstudiengängen in Form eines dualen Studiums. Der Abschluss ist ein Bachelor. Aufgaben in diesem Beruf sind insbesondere die selbständige und umfassende Beratung, Betreuung und Beobachtung von Frauen während der Schwangerschaft, bei der Geburt, während des Wochenbetts und während der Stillzeit aber auch die selbständige Leitung von physiologischen Geburten sowie die Untersuchung, Pflege und Überwachung von Neugeborenen und Säuglingen. Die allermeisten Berufsangehörigen (78%) arbeiten in Teilzeit. Es gibt in diesem Beruf nur wenige Männer.

Die ASF Berlin unterstützt die Forderungen des Berliner Hebammenverbandes. So haben wir entsprechende Anträge zum Bundes- und Landeswahlprogramm eingereicht. Es ist wichtig, dass die Hebammen viele Mitstreiter*innen an ihrer Seite haben:

Erstens: Eine 1:1 Betreuung für die vaginalen Geburten, derzeit sind es im Schnitt 1:3. Die **neue S3-Leitlinie "Vaginale Geburt am Termin"** fordert dieses auch. Diese Leitlinie bietet eine echte Chance zum Kulturwandel in der klinischen Geburtshilfe. Der Kern der Leitlinien ist, die Geburt soll so natürlich wie möglich ablaufen, mit so wenig wie möglich medizinischen Eingriffen. Allerdings haben wir ein sehr wirtschaftsorientiertes Gesundheitswesen, was dieser Forderung häufig entgegensteht.

Zweitens: **Die Arbeitsbedingungen müssen sich verbessern**, derzeit steigen deshalb zu viele Fachkräfte aus dem Beruf aus. Mit der Umsetzung der Leitlinie würden auch wieder mehr Menschen den Beruf ergreifen. **Die Akademisierung ist eine Aufwertung des Berufes**. War dieser vorher ein Sackgassenberuf, ist es nun möglich auch in die Forschung und die Wissenschaft zu gehen. Sowie so könne bei der Vergütung mehr gemacht werden.

Drittens: Eine wahrscheinlich unerwartete Forderung betrifft die Parkraumbewirtschaftung. **Die Hebammen wünschen sich Parkausweise** - die Rahmenbedingungen dafür werden auf Landesebene gemacht. Diese sind für die Hebammen mit Wochenbettbetreuung wichtig, da sie nur eine kleine Pauschale erhalten.

Hebammen betreuen auch zahlreiche Frauen, die eine Fehlgeburt erlebt haben.

Die SPD hat diese Forderungen der Hebammenverbände aber auch der vielen schwangeren Frauen bzw. werdenden Eltern aufgegriffen. Mechthild Rawert verliert die entsprechende Passage aus dem Zukunftsprogramm der SPD: *„Versorgungssicherheit und die freie Wahl des Geburtsortes brauchen Paare, die sich für Kinder entscheiden. Ob nun stationär oder ambulant in der Klinik, im Geburtshaus oder in den eigenen vier Wänden. Für eine gute Geburtsbegleitung ist ein Betreuungsschlüssel für Hebammen notwendig, der eine 1:1 Betreuung im Kreißsaal vorsieht. Daher muss auch die Geburtshilfe aus dem System der „diagnosebezogenen Fallpauschalen“ entlassen werden.“*



Oliver Schworck: Versorgungssituation in Tempelhof-Schöneberg

Oliver Schworck merkt an, dass sich in den letzten Jahren vieles verändert habe, wenn er an die Geburt seiner zwei Söhne denke. Welche Angebote macht das Bezirksamt in Tempelhof-Schöneberg?

Erstens: Es gibt **fünf Zentren für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in Berlin**. Eines davon in Steglitz-Zehlendorf – aber **auf dem Gelände des Auguste-Viktoria-Klinikum (AVK)** in Schöneberg, daher haben wir das okkupiert, das ist unser Zentrum. Hier erfolgen Beratungen zur Schwangerschaft, aufklärende und informative Gespräche. Das Angebot besteht auch für Nichtversicherte. Es ist nicht nur sehr wichtig. Es wird auch sehr hochfrequent abgefragt.

Zweitens: **Für Schwangere bieten wir mittlerweile viele Angebote**. Leider sind diese gar nicht so bekannt:

Als Bezirksamt beschäftigen wir selbst 9 oder 10 Hebammen, die wir losschicken, um im Rahmen der frühen Hilfen Angebote während der Schwangerschaft und danach zu machen.

Leider gibt es für dieses Angebot keine Regelfinanzierung, sondern dies muss aus dem Integrationsfonds und anderen Töpfen finanziert werden. Wir befürchten also, dass das Angebot nach 2 Jahren wieder wegfällt. Auch beim von der Bundesregierung aufgelegtem Programm der Frühen Hilfen müssen wir immer von Kürzungen und Leistungseinschränkungen ausgehen. Frühe Hilfen sind bei uns zum Leitbild geworden, an dem wir viele Angebot ausrichten.

Ein weiteres Angebot sind die Erst-Hausbesuche. Wir wollen jeden Haushalt aufsuchen, im dem erstmals ein Kind geboren wird. Wir bieten Beratungen mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst vor und nach der Geburt an. Gerne würden wir auch bei Zweit- oder Drittbesuchen in die Familien gehen, dazu reicht allerdings die Finanzierung für das Personal nicht. Dieses Angebot wurde auch während der Pandemie außerhalb der Wohnungen fortgeführt – als „walk and talk“. Jetzt werden wir nach und nach wieder in die Wohnungen gehen.

Gesundheitslots*innen für Frühchen: Zusammen mit dem St. Josef Krankenhaus haben wir das Programm der Gesundheitslots*innen für die Frühchen entwickelt, welches von der Techniker Krankenkasse finanziert wird. Die lange und auch besondere Begleitung der Frühchen soll helfen, sich zu vernetzen, andere kennenzulernen, auch Gruppen zu bilden zur gegenseitigen Unterstützung. Diese Gruppen sind sehr erfolgreich, die Lots*innen sind sehr engagiert. Von besonderer Bedeutung ist nicht nur die besondere Obacht für die Frühchen sondern auch die Unterstützung für die Eltern.

Allgemeine Angebote durch das Gesundheitsamt: Hier finden allgemeine Beratungen, Vorsorgeuntersuchungen, Aufklärungen zu Impfungen für Kindern und Eltern statt, damit es einen Rundumschutz gibt. Wir vermitteln ambulante Kinderärzt*innen. Hier unterstützen wir auch im therapeutischen Bereich, auch für Kinder mit Behinderungen. Wir fördern mit unseren eigenen Therapeut*innen im Gesundheitsamt psychomotorische Angebote im Rahmen von Gruppen- und Einzeltherapien und können auch schnell zum jugendpsychiatrischen Dienst vermitteln.

Ausbau der Familienzentrum: Hier haben wir große Erfolge. Aufgrund des niedrighwelligen Angebotes kommen auch viele Frauen, die wir sonst wohl nicht sehen würden. Das ist eine gute Entwicklung, da müssen wir weitermachen.



Unzureichende Versorgungsstrukturen: Für Familien mit Suchtabhängige wird derzeit noch zu wenig getan. Kinder mit suchtmittelabhängigen Eltern haben ein besonderes Kreuz zu tragen, es gibt auch viele abhängige Jugendliche, die noch in ihrem Familien leben. Es muss auch noch untersucht werden, was sich im Privaten während der Pandemie ereignet hat. Suchtmittelabhängigkeit bei Frauen ist ein Thema, was gerne negiert wird, dabei ist der Anteil an Frauen vor allem bei Medikamentenmissbrauch immens. Hier muss noch viel getan werden.

Diskussion

Henriette Wunderlich bestätigt aus eigener Erfahrung die hohe Bedeutung von Familienzentren und bedauert, dass hier viele Angebote aus Finanzierungsgründen immer wieder auf der Kippe stehen.

Sibylle Schreiber fragt danach, ob nun viele Kinder wegen des pandemiebedingt verpassten Vorschuljahres länger in der Kita bleiben und somit keinen Platz für jüngere Kinder machen. **Oliver Schworck** bestätigt den **Trend, Kinder länger in der Kita zu lassen, der Anteil der Bleiber wachse von Jahr zu Jahr**. Das sei nicht pandemiebedingt. Das Problem sei, dass wenn im August die Schule losgeht und die Plätze nicht leer sind, sondern die Hälfte in der Kita bleibt, diese schon voll sei bzw. nur wenige Plätze aufgefüllt werden könnten. Zur Einschulung gehen viele gleichzeitig raus aus der Kita, aber es kommen nicht gleichzeitig viele nach, das wächst bis Weihnachten auf. Wie es 2021 aussehen wird, wird erst vor bzw. nach den Sommerferien festzustellen sein. **Bis zum September werden die in der Pandemiephase nicht möglichen Einschulungsuntersuchungen vom Gesundheitsamt durchgeführt. Wir stellen dramatische Entwicklungsdefizite fest** und dabei rede ich nicht nur von der zunehmenden **Adipositas**, im Schnitt hat jedes Kind ein Kilo zugenommen. Es gibt viele Kinder, die deutlich zugenommen haben. **Festgestellt werden vor allem auch Probleme in den motorischen Entwicklungen und in der Sprache**. Das fällt den Eltern vielleicht nicht so auf, aber wir nehmen deutliche Defizite wahr. Wir versuchen mit Komplementärangeboten auszugleichen. **Um den Eltern mehr therapeutische Angebote wie z.B. für Logopädie machen zu können, brauchen wir die Unterstützung des Landes**. Es bräuchte zusätzliches Geld, um den Übergang von der Kita zur Grundschule leichter zu machen.

Mechthild Rawert erkundigt sich nach den unterschiedlichen Lebenslagen. Welche Unterschiede in den Bedarfen und Versorgungsstrukturen gibt es z.B. für eine alleinstehende Schwangere, die alleinerziehend wird und für Zwei-Eltern-Familien? Allein schon aus zeitlichen Gründen könnten viele Alleinstehende bzw. Alleinerziehende viele der Angebote nicht wahrnehmen, führt Oliver Schworck aus. Es fehlt an Unterstützungsangeboten für Alleinerziehende. Sicherlich ist noch stärker darüber nachzudenken, wie für Alleinerziehende weitere niedrigschwellige Beratungsleistungen zu schaffen sind. Keinesfalls könne aber gesagt werden, dass es in 2-Eltern-Familien grundsätzlich immer besser laufe.

Gegen Ende der Veranstaltung verweist **Mechthild Rawert** darauf, dass es sich in allen Lebensphasen lohne, sich intensiver mit Gesundheit und der jeweiligen Lebenslage auseinanderzusetzen. Feministische Forderungen seien dabei zu berücksichtigen. Sie dankt den Referent*innen und verweist auf die kommenden Veranstaltungen zur Vorsorge und zur weiblichen Wohnungslosigkeit.